Pennsylvanische Staats-Zeitung.

Das deutsche Centralorgan der Demokratie für Pennsylvanien und die angränzenden Staaten.

Jahrgang 7. — Harrisburg, Pa., Donnerstag, Juli 11, 1872. — Nro. 1.

Die
Pennsylvanische Staatszeitung,
Herausgegeben von
J. George Ripper, Box 19,
erscheint jeden Donnerstag, und kostet $2.00 per Jahr, zahlbar innerhalb des Jahres, und $2.50 nach Verfluß des Jahrgangs. Einzelne Exemplaren, 5 Cents per Stück. Keine Subscriptionen werden für weniger als sechs Monaten angenommen; auch kann Niemand das Blatt abbestellen, bis alle Rückstände bezahlt sind.

Die größte Verbreitung.
Die Circulation der „Pennsylvanische Staats-Zeitung" in Dauphin County ist größer als die irgend einer anderen in Harrisburg gedruckten deutschen oder englischen Zeitung. Sie bietet deshalb die beste Gelegenheit, Anzeigen in diesem Theile des Staates eine weite Verbreitung zu verschaffen.

Agenten
der
Pennsylvanischen Staats-Zeitung.

Pennsylvania:
Allegheny.—Val. Hoffmann, 175 Ohio Str.
Altoona.—Gottlieb Hauser.
Birmingham.—Christ. Feldt, Carson Str. / Jakob Dressel. / Charles Förster.
Butler.—Jakob Keck.
Breakneck.—Dr. Theod. Kersting.
Carlisle.—Heinrich Braun.
Chambersburg.—Georg Bietsch.
Columbia.—Jakob Godel.
Danville.—Michael Rosenstein.
Dravosburg und Coal Valley.—A. Schütz.
East-Liberty.—Christ. Haus.
Etna.—Lorenz Wünschel.
Freedom.—Christ. Schönemann.
Harmony.—Casper Herzog.
Hollidaysburg.—S. Fleischer.
Huntingdon.—Jakob Leonhard.
Johnstown.—Chas. S. Rüth.
Kreamer.—R. Daubermann.
Lankaster.—J. M. Weshäffer, / Anthony Iske, / Carl Kraus, / Georg Wall.
Lawrenceville.—John Mayer.
Lock Haven.—Philip Fabel.
Lykenstown.—Georg Weber.
Marietta.—Friedrich Haas.
Millersville.—C. F. Nees.
Middletown.—Christ. Bauer.
Mountville.—Georg Meisenbach.
Mount Oliver.—Geo. Goldbach.
Natrena.—Georg Dägele.
New Brighton, Zelienople 2c.—Hr. C. W. Wagner und Hr. John Halstein.
Pittsburg—Chas. Löw, Gen.-Agent, Nro. 204 Pennsylvania Avenue. / Fr. Schmidt, Nro. 78 Smithfield Straße, nahe der Fünfte.
Punxatawney—Heinrich Fackiner.
Rochester.—R. Albin Schmidt.
Saxonburg—H. Tolley.
Sharpsburg.—Baptist Sendelbeck.
Sunbury.—Joseph Bacher.
Tyrone.—Wilhelm Vogt.
Tamequa.—Xaver Bender.
Trouiville & Luthersburg.—S. G. Kuntz.
Williamsport—Georg Wolff.
York.—Friedrich A. Stieg.

Ohio:
Bucyrus.—Georg Rettig.
Canton.—Jakob Heingärtner.
Crestline.—John [illegible]
Springfield.—Joh. Georg Ripper.
Upper Sandusky.—A. Martin.

Indiana:
Fort Wayne.—Peter Hohnhaus, Gen. Agt.

Delaware.
Wilmington.—Heinr. Müller (Bäcker).

Maryland.
Port Deposit & Havre de Grace.—J. Lamm.
Elkton & Chesapeake City.—J. B. Meyer.

Harrisburg Arbeiter Spar-Verein, No. 3.
Dieser neue deutsche Verein versammelt sich jeden Dienstag Abend um 8 Uhr im Lokale des Hrn. John Sautter, („Germania-Halle,") Ecke der Chestnut Straße und Raspberry Alley. Diejenigen, welche sich einem guten und vortheilhaften Verein anschließen wollen, sind freundlichst eingeladen, den Versammlungen beizuwohnen.
Heinrich Schüddemage, Präsident.
Wm. F. Schell, Sekretär.
Dez. 9, '69—1j.

Germania Bau- und Spar-Verein, Nro. 2.
Dieser deutsche Verein versammelt sich jeden Samstag Abend um 8 Uhr im Lokale des Hrn. Lukas König. Diejenigen, welche sich einem guten und vortheilhaften Verein anschließen wollen, sind freundlichst eingeladen, den Versammlungen beizuwohnen.
Daniel Dickel, Präsident.
C. F. Sieber, Sekretär.
Harrisburg, März 17, 1870.—13.

John Wiedemeyer,
No. 1504 Markt Straße,
Restauration,
Wein, Liquör u. Biersalon,
Philadelphia, Pa.
☞ Austern auf Art jede zubereitet. ☜
Juli 13, 1871—3Mt.

Hauer-Haus,
Ecke der Front Straße und Elbow Lane
Marietta, Pa.,
Christopher Hauer, Eigenthümer.
Hinreichende Accommodation für Reisende und Fremde. Ebenso gute Stallungen für Pferde, 2c. Die besten Liquören und delikatesten Speisen stets vorräthig.
Marietta, Juli 13, '71—13.

1872. 1872.
Neue Waaren!
Die Unterzeichneten benachrichtigen hiermit das geehrte Publikum, daß sie soeben eine große und vollständige Auswahl von **Schuhen und Stiefeln,** für Herren, Damen, Knaben und Mädchen, nach neuester Facon verfertigt, für **Frühjahr und Sommer** erhalten haben, welche sie zu den niedersten Preisen verkaufen. Das Publikum ist freundlichst eingeladen, unsere Waaren zu prüfen, ehe sie anderswo kaufen.
Um geneigten Zuspruch bitten
Miley & Frank,
No. 105 Süd Zweite Straße, unterhalb Chestnut,
Harrisburg, Mai 16, 1872.

Geo. Henn's Hotel,
Nro. 407 und 409 Callowhill Str.,
Philadelphia, Pa.
☞ Reisende finden stets die beste Accommodation. ☜ (Okt. 26, '71—1j.)

Geschäftsverlegung
nach No. 1120
Nord Dritte Straße,
(dem West-Harrisburg Markthaus gegenüber.)
Harrisburg, Pa.
Meinen geehrten Freunden und Gönnern zur Nachricht, daß ich das seitherige von mir betriebene
Schneidergeschäft
von der 4ten Straße nach No. 1120 Nord Dritte Straße, (dem West-Harrisburg Markt-Hause gegenüber) verlegt habe, wo ich ihren geehrten Aufträgen entgegen sehe.
Tücher,
Cassimere,
Westenzeuge,
Herrn-Artikel u. s. w.,
liegen stets zur Auswahl vor.
Für das mir bisherige geschenkte Zutrauen dankend, bitte ich auch dieses mir in meinem neuen Lokal folgen zu lassen.
Orders pünktlich nach neuester Facon ausgeführt. Achtungsvoll
Ferdinand Engel,
Harrisburg, Januar 25, 1872—1Mt.

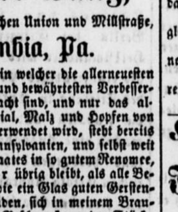
Julius Pagel,
Schneider,
Nro. 4014 Markt Straße,
Philadelphia,
und Besitzer einer ausgewählten
Kleider- und Tuch-Handlung,
macht seine geehrten Freunde und Gönner hiermit achtungsvoll darauf aufmerksam, daß er an obiger Stelle
die besten Stoffe
bei
vorzüglicher Arbeit
zum
billigsten Preise
verkauft und garantirt.
Um geneigten Zuspruch bittet
Julius Pagel.
Philadelphia, Januar 4, 1872—tf.

Jakob Lehner's Marmor-Yard,
Chestnut Straße, nahe der Vierten,
Harrisburg, Pa.
Der Unterzeichnete benachrichtigt hiermit seine Freunde und das Publikum im Allgemeinen, daß er stets ein großes Assortement von
Grabsteinen

des besten ausländischen und einheimischen Marmors, zu liberalen Preisen an Hand hat.
Monumente,
Marmor,
Granit und
Free-Stone,
werden auf Bestellung auf die kürzeste Nachricht angefertigt.
Um geneigten Zuspruch bittet,
Jakob Lehner.
Harrisburg, Jan. 25, '72.—tf.

Neue Wirthschaft.
Unterzeichneter macht hiermit seinen Freunden und Bekannten die Anzeige, daß er eine
Neue Lagerbier-Wirthschaft
in der Dewberry Alley, nahe der Chestnut Straße, gegenüber Hrn. Geo. Döhne's Ale-Brauerei eröffnet hat, wo er stets ausgezeichnetes Bier und andere guten Getränke verschenken wird.
Zum geneigten Besuch ladet ergebenst ein,
Daniel Miller,
Dewberry Alley (in der früheren Wohnung des Metzger Baulus,)
Harrisburg, April 11, 1872.

Lagerbier-Brauerei
von



Gottlieb Jung,
in der 4. Str., zwischen Union und Millstraße,
Columbia, Pa.
Meine Brauerei, in welcher die allerneuesten Erfindungen und bewährtesten Verbesserungen angebracht sind, und nur das allerbeste Material, Malz und Hopfen von Erster Qualität, verwendet wird, steht bereits nah und fern in Pennsylvanien, und selbst weit außerhalb dieses Staates in so gutem Renomee, daß mir kaum mehr übrig bleibt, als alle Besucher Columbia's, die ein Glas guten Gerstensaftes lieben, einzuladen, sich in meinem Brauhause durch eigenen Geschmack von der Stärke, Güte und Trefflichkeit des von mir gebrauten Bieres zu überzeugen. Geneigte Bestellungen im Großen, von Wirthen und andern Kundschaften auswärts, werden mit der größten Pünktlichkeit, Zuverlässigkeit und Sorgfalt effektuirt werden. Zur Bequemlichkeit auswärtiger Costumer habe ich meinen eigenen Car auf der Pa. Central Railroad. In Philadelphia sind die Wirthschaften von John Miller, 2212 Markt Str., und Gottfr. Groß, No. 452 Nord 9te Str., die Hauptdepots für mein Lagerbier. Von den 23 Wirthschaften Columbia's versehe ich gegenwärtig 21 mit Bier. Wir sind jetzt vorbereitet, auch der größten Nachfrage genügen zu können. Recht zahlreichem Zuspruche empfiehlt sich hochachtungsvollst
Gottlieb Jung,
4. Str., zwischen Union und Mill-Str.,
Jan. 18, 1872. Columbia, Pa.

Handbills,
und
Jede Art Druckerarbeit wird in dieser Office besorgt.
Alle Arten Buch- und Job-Arbeiten werden schön und billig in dieser Office verfertigt.

Wm. M. Schomberg.
Schneider,
Nr. 6 Nord Dritte Straße,
nahe der Marktstraße,
und Besitzer einer ausgewählten
Kleider- und Tuch-Handlung,
macht seine geehrten Freunde und Gönner hiermit achtungsvoll darauf aufmerksam, daß er an obiger Stelle
die besten Stoffe
bei
vorzüglicher Arbeit
zum
billigsten Preise
verkauft und garantirt.
Um geneigten Zuspruch bittet
Wm. M. Schomberg,
Harrisburg, Sept. 28, 1871.

1872.
Hamburg-Amerikanische
Packetfahrt Actien-Gesellschaft.
Wöchentliche Post-Dampfschifffahrt
zwischen
Hamburg
Plymouth und Cherbourg, Havre und
New-York,
vermittelst der neuen, auf das Solideste erbauten und Eleganteste eingerichteten großen eisernen Post-Dampfschiffe

Allemania,	3000 Tons,		Capt. C. L. Brandt,
Bavaria,	2400 "		" Kern.
Borussia,	2400 "		" W. Kühlewein.
Cimbria,	3000 "		" W. Stahl.
Franconia,	"	(neu)	
Frisia,			
Germania	3000 "	(neu)	" C. Hebich.
Hammonia	3000 "		" J. Meyer.
Holsatia,	3000 "		" A. Barends.
Pommerania,			
Saxonia,	3000 "		" J. Winzen.
Silesia,	3200 "		" R. Trautmann.
Teutonia,	2100 "		" H. Milo.
Thuringia,	3200 "		" C. Meyer.
Vandalia,	3000 "		" Fischer.
Westphalia	3000 "		" H. F. Schwensen

Die Dampfer dieser Linie befördern die
Vereinigte Staaten-Post
(United States Mail)
und werden während dieses Jahres regelmäßig
Donnerstags
um 2 Uhr Nachmittags von New-York nach Hamburg abfahren.

Passage-Preise:
Von New-York nach Plymouth, London, Cherbourg, und Hamburg:

1. Cajüte.	Oberer Salon	$120
	Unterer Salon	72
Zwischendeck		30

Von Hamburg und Havre nach New-York:

1. Cajüte.	Oberer Salon	$120
	Unterer Salon	72
Zwischendeck		40

(zahlbar in Gold.)
Kinder zwischen 1 und 10 Jahren die Hälfte.—(Alle incl. Beköstigung.)
Retour-Tickets zu ermäßigten Preisen.
Wegen Passage in diesen Dampfern wende man sich in New-York an die General-Passage-Agenten der Linie:
C. B. Richard & Boas,
No. 6 Barclay Str., nahe Broadway
oder an:
Ph. C. Ranninger,
Lancaster, Pa.

C. B. Richard & Boas,
No. 61 Broadway, New-York,
Wechsel- und Schifffahrts-Geschäft.
Alleinige Passage-Agenten der
Hamburger Dampfschiffe.
Schiffs-Contracte über alle Häfen, für Dampf- und Segelschiffe. Vollmachten. Packet-beförderung
New-York, Nov. 2 1871.

John B. Bastian,
Verfertiger und Händler
in
hübschen und netten
Möbeln,
Markt Straße, nahe dem Markt Square
Marietta, Pa.
J. B. Bastian benachrichtigt hiermit das Publikum, daß er jetzt bereit ist, ganze Setts
Parlor-Möbeln,
vom schönsten Haartuch und Walnuß bis zu den gewöhnlichen Möbeln zu verfertigen bereit ist.
Chamber-Setts,
von jeder Sorte und Styl, Möbeln von allen Graden werden fabrizirt und sind stets auf Hand.
Er hat soeben eine Anzahl
Patent-Särgen
vom Osten erhalten, welche in irgend einem Styl — gewöhnlich oder auch kostspielig, zubereitet werden. Diese Patent-Todtenladen haben flache Deckel mit Glas, welche das Gesicht bedecken.
Auch hat er Eisboxen, um Todten darinnen aufzubewahren.
Ein neuer prächtiger Todtenwagen ist gleichfalls angeschafft worden.
☞ Reparaturen werden prompt und nett zubereitet.
Man spreche vor, und sehe die neuen Waaren.
Marietta, Febr. 15, 1872.

Hierher geschaut!
Frühjahr- und Sommer-Waaren!
Frischer Vorrath!
Große neue Auflage!
Die besten und feinsten
Casimere,
Französische Tücher, u.s.w.,
für
Frühjahr und Sommer.
Doeskin u. s. w., u. s. w.,
nebst allen verschiedenen Stoffen für Männer und Knaben von den neuesten Faconen, sowie frische
Furnisching Goods,
soeben erhalten und zu den
aller billigsten Preisen
zu haben bei
Max Grishaber,
818 Elder Straße, nahe der Foster.
Harrisburg, März 7, 1872—6Mt.

Das populäre
Dreß-Goods Haus.
Einstein & Sohn,
Nro. 4 Market Square,
Harrisburg.
Immenser Vorrath,
Herrliche Waaren,
Niedere Preise.
Guter Verkauf,
Guter Handel,
Gute Bargains.
Alles für Baar gekauft.
Alles für Baar gekauft.
Alles für Baar gekauft.
Schwarze Seidenzeuge,
Neue Dreß-Goods,
Fancy Seiden,
Trauer-Goods,
Lace-Points,
Leinwand,
Linnens,
Lace Sacques,
Frühjahres-Shawls,
Männer- und Knaben-Kleidungsstücke,
Sonnenschirme.
Frühjahrs- & Sommer
Goods,
von jeder Gattung und Farbe;
Alle von der
neuesten Facon.
Kommt und seht
die
schönsten und prachtvollsten
Güter
in der Stadt!
Harrisburg, Mai 16, '72—tf.

1872! 1872!
Neue Waaren!
Neue Waaren!
Soeben erhalten, ein großes und vollständiges Assortement
Dry Goods
und Notions,
passend für die Jahreszeit, worunter
Dreß Goods
von allen Gattungen;
Tücher, Domestics
Cassimere, Linnens,
Bett- und Tisch-Tücher,
Napkins,
Shawls,
Sonnenschirme,
Regenschirme,
das größte Assortement in der Stadt, und zwar zu Preisen,
die alle Concurrenz übertreffen.
James Bentz,
No. 5 Market Square,
alleiniger Agent der berühmten
Harris' ungenähten, hirschledernen Handschuhe,
die einzigen zuverlässigen Handschuhen im Markt.
Harrisburg, Mai 2, '72.

Bernhard's Hotel,
No. 19 Nord Frederick Str.,
Baltimore, Md.
Unterzeichneter erlaubt sich, seinen Freunden sowie dem geehrten Publikum die ergebene Anzeige zu machen, daß er obiges Hotel übernommen hat, und bereit ist, Besuchern auf's beste zu accomodiren.
☞ Vortreffliches Bier, Wein und Liquöre sind stets bei ihm zu haben.
Lazarus Bernhard,
No. 19 Frederick Str., Baltimore, Md.
Mai 30, 1872—tf.

Poesie.

Muttergedanken.

Von C. F. Liebetreu.

Die Kinder, sie schlummern in süßer Ruh,
Sie schließen die müden Aeuglein zu,
Und ich schaue sie an in's liebe Gesicht
Bei der Abendsonne rosigem Licht.

Und ich sinne und denke und fasse es kaum;
Mir scheint das ganze Leben ein Traum.
Mir scheint das Herz ein gar wunderlich Ding:
Ist es stark? Ist es schwach? Ist es gut? Ist's gering?

Einst als ich in's Aug' des Geliebten geschaut
Und ich Treu' ihm geschworen als seine Braut,
Da sagt' ich beim Abenddämmerungsschein:
„Nur Dich, nur Dich, lieb' ich ganz allein!"

Und jetzt? Ich lieb ihn wie dazumal,
Trotz manches Kammers, trotz mancher Qual;
Doch allein? O gewiß nicht! Ihr Kinderchen da,
Euch gehör' ich mit innigster Seele ja!

Für Euch vergieß ich mein Herzensblut,
Ihr mein Alles, mein Leben, wie bin ich Euch gut!——
Mir meint das Herz ein gar wunderlich Ding:
Ist es stark? Ist es schwach? Ist es gut? Ist's gering?

Des Sänger's Bitte.

Von Dr. E. A. Damm.

Wenn ich dereinst mein müdes Haupt
Zur letzten Ruh' gelegt,
Und wenn das sturmbewegte Herz
Dereinstens nicht mehr schlägt,
Und wenn ihr in der Erde Schooß
Versenket mein Gebein,
O, gebt mir noch als Abschiedsgruß
Ein Lied in's Grab hinein!

Wohl fand ich oft im Erdenthal
Die Trauerweiden steh'n,
Und mancher Stern, an Hoffnung reich,
Dem Traume gleich vergeh'n.
Das, Lied, das war mein Freudenstrahl
In aller Erdenpein—
D'rum gebt mir noch als Abschiedsgruß
Ein Lied in's Grab hinein!

Das Lied war meine höchste Lust
Auf meinem Erdengang,
D'rum senkt mich nicht so still hinab,
Nicht ohne Sang und Klang.
Ich sang ja oft begeist'rungsvoll
Ein Lied in euren Reih'n—
D'rum gebt mir auch zum Abschiedsgruß
Ein Lied in's Grab hinein!

Feuilleton.

Der todte Heinrich.

von Ottilie Wildermuth.

(Schluß.)

Der junge Fürst fand die Prachtbetten im Storchen doch nicht so bequem als sein Lager daheim; es war bereits Mitternacht, und er schlief noch nicht, da hörte er über sich ein eigenthümliches Geräusch, es war kein gewöhnliches Gehen, ein leises Schleichen und Tappen und Knuspern, das ihm mehr und mehr unheimlich wurde und ihm den Schlaf unmöglich machte; er weckte den Kammerdiener, machte ihn darauf aufmerksam und befahl ihm, nach der Ursache zu sehen. Nicht sehr bereitwillig machte sich dieser mit dem Licht auf den Weg nach dem obern Saal, wo, soweit er das Gemach kannte, und das Geräusch herkommen mußte; kaum aber war er oben, als der Herzog den Leuchter zu Boden fallen und einen Schrei des Entsetzens ausstoßen hörte, der nicht nur ihn, sondern das halbe Hauspersonal aus dem Bett auf die Beine rief.

In der seltsamsten Halb- oder Nachttoilette stürzte Herr und Frau Wirthin, Herzog, Kinder, Hof- und Hausgesinde dem obern Saale zu, aus dem der Schreckensruf erschollen war.

Da gab's nun allerdings einen grauenhaften Anblick,—der Saal war offen, das Licht, das der Kammerdiener hatte im Schreck fallen lassen, war erloschen; im hellen Mondschein aber sah man auf der langen gedeckten Tafel eine todtbleiche, weiß eingehüllte Gestalt kauern, die—was freilich nicht sehr geisterhaft klingt—und unendlicher Gier an einem schön verzierten Schinken nagte, den sie in beiden Händen hielt.

„Der todte Heinrich!" schrie das entsetzte Hausgesinde. „Mein Kind, rief die Mutter, die sich durch die Andern drängte, den Todten in ihre Arme nahm und mit ihm forteilte nach ihrer Schlafkammer, während die Andern schreiend, staunend, verwirrt, des Respekts vergessend, sich um den Herzog drängten, der sich vergeblich nach Aufklärung umsah.

Der Instinkt der Mutterliebe hatte das Rechte erfaßt; in einer Weile kam eines der kleinen Mädchen jubelnd aus der Schlafkammer herbei gesprungen: „Vater, der Heinrich ist kein Geist, er ist recht lebendig, Kathrine soll im Thee kochen!" Also der Knabe war scheintodt gewesen.

Allmählich faßte sich die erschütterte Versammlung, Eins um's Andere ward sich seiner mangelhaften Garderobe bewußt und schlich davon; der Herzog, der mit wahrhaft fürstlicher Geistesgegenwart gleich beim ersten Streck den Schlafrock umgeworfen hatte, erfuhr von dem freudebetäubten Vater endlich den Aufschluß des Räthsels; er blieb noch wach, bis der Arzt gerufen war und bestätigte, daß der vermeinte Tod nur ein Starrkrampf gewesen und das Leben des Knaben vor der Hand außer Gefahr sei, um so mehr, da der Instinkt des Wiedererwachten und die glückliche Nachbarschaft des Gastmahls ihn gleich zu kräftiger Nahrung geführt hatte.

Sehr spät erst versucht man noch Ruhe zu finden; der todte Heinrich schlief, nachdem er seine nächtliche Schinkenmahlzeit mit ein paar Tassen warmen Thee's hinabgespült hatte, einen gesunden, guten Schlaf, die glückselige Mutter wachte freudeweinend an seinem Bette: die Freude war mächtiger als das Leid, jetzt hatte sie vergessen, daß ein Herzog unter ihrem Dache schlief, sie wußte nur noch, daß ihr Kind wieder lebte.

Das Diner fand am anderen Tag dennoch statt, trotz des beschädigten Schinkens, und der Storchenwirth that sein Bestes, die fehlende Hausfrau zu ersetzen. Die nächtliche Spukgeschichte wurde vielfach dabei besprochen, und zum Dessert ließ der Herzog den Wirth auffordern, ihm seine gesammte Familie vorzustellen. Da zogen sie denn Alle auf im schönsten Putz, voraus der freudestrahlende Vater, sodann die hübsche Karoline, Samuel, der große Bengel in großer Verlegenheit, Johannes, Fritzchen, der angehende Commis, Peter, der Kellnermeister, Georg, der, wenn's reichte, ein Student werden sollte, die Sophie und die Philippine, der rothbackige Daniel, das Minchen und die Zwillingschwestern, zuletzt sogar noch der Auferstandene, in warme Kleider und Tücher gehüllt. Der Herzog ergötzte sich höchlich an der muntern Schaar und mehr noch an der innerlichen Herzensfreude, mit der, bei einer so großen Zahl, der Wiedererstandene als theure Gottesgabe begrüßt wurde. „Aber, mein lieber Mann," fragte der Herzog, „wird's Ihnen nicht bang, was Sie mit all' den Kindern anfangen!" — „Euer Durchlaucht," erwiederte bescheidenen Tones der Wirth, „der liebe Gott, der mir den Einen vom Tode erweckt hat, wird auch die elf Andern nicht Hunger sterben lassen."—„Gut gesprochen," rief der Herzog, und stieß mit der Tischgesellschaft an auf's Wohl der Familie; der überglückliche Vater selbst mußte Bescheid thun, ehe er sich mit seinem Gefolge zurückzog.

Der leutselige Herr ließ es bei dieser fürstlichen Gunstbezeugung nicht bewenden; kurze Zeit nach seiner Rückkehr in die Residenz sandte er an den Storchenwirth ein huldvolles Schreiben, dem für jedes der zwölf Kinder 200. fl. Geschenk in Kassenscheinen beigelegt war; für den Wiedererstandenen aber, im Fall er vollkommen genesen sollte, hatte der Herzog ein Plätzchen bei seinem Hofgärtner ausgemittelt.

Dazu ist es denn auch gekommen, der todte Heinrich ist mit der Zeit der tüchtige Gehülfe und am Ende noch der Nachfolger seines Meisters geworden. Die milde, warme Gartenluft hat ihm gesunde, rothe Wangen angehaucht, und wer ihn als einen hübschen, frohherzigen und kräftigen Mann sah, konnte kaum begreifen, warum er bei Geschwistern und alten Bekannten noch „der todte Heinrich" hieß.

Warnung vor einem Schwindler.

Der „Indiana Volksfreund" in Fort Wayne, Ind., warnt vor einem Schwindler Wm. Reich aus Württemberg, der den Namen W. U. Reichert angenommen hat. Derselbe hatte in den sechziger Jahren in Stuttgart folgenden Schwindel verübt: Er annoncirte, daß er im Auftrage einer amerikanischen Petroleum Gesellschaft 200 Küfer in Dienst nehmen wolle. Die selben würden die Reise frei haben, müßten aber je 20 Gulden Caution hinterlegen. Hunderte von armen Küfern gingen damals in die Falle und vertrauten ihm ihr sauer verdientes Geld an, mit dem er, als die Polizei aufmerksam auf ihn wurde, nach Amerika ging, wo er schon früher gewesen. Er erlernte dann in Louisville Ky., recht tüchtig die Buchdruckerei, und von dort ging er mit der 1900 Thaler enthaltenden Kasse eines sog. „Draft-Clubs" durch. Später betrieb er in Berlin in Canada ein „Agenten-Bureau," schwindelte dann im Staate New York unter der Maske eines Methodisten Predigers, erhielt dann beim obengenannten Blatte eine Stelle als Factor, ging von dort, als er wegen des weiter unten angegebenen Schwindels ertappt wurde, fort, und soll jetzt in Dayton, Ohio, sein.

Vor einem Abgang von Fort Wayne publizirte er von dort aus in württenbergischen Blättern eine Bekanntmachung, worin er als „Direktor deutsch-amerikanischen Nachweisungsbureau" bekannt machte, „daß bei ihm soeben ein authentisches Verzeugniß von 29,789 Namen erschienen von Personen, die in Nord- und Süd-Amerika, Mexiko und Canada seit dem Jahre 1870 gestorben sind und meistens Vermögen hinterlassen haben, auf das von den Erben noch ein Anspruch gemacht ist. Hierunter— sagt der Schwindler weiter — befinden sich Namen vieler Personen, die in den Kriegen von 1776 — 1816, sowie im mexikanischen Kriege von 1845 — 1848 und im Kriege von 1861—1865 gefallen oder in Spitälern oder auf Kriegschiffen gestorben und deren Verwandte und Erben unbekannt sind. Dieses alphabetisch geordnete Verzeichniß, zu dem das Material den Archiven der betreffenden Regierungen entnommen ist und eine achtjährige mühsame und kostspielige Arbeit erforderte, ist in Lieferungen zu haben, wovon jede durchschnittlich 4000 Namen und ausführliche Informationen enthält wie die Hinterlassenschaften zu erheben sind. Das Heft kostet $1.00 und kann portofrei bezogen werden."

Seine Liste trug „Reichert" ein da durch zusammen, daß er aus den von der Regierung der Ver. Staaten publizirten Listen der gefallenen Bundessoldaten die deutschen Namen auslas.

Zur Arbeiter-Agitation in Deutschland.

Aus Berlin wird unterm 18. Juni geschrieben: „In einer gestern stattgehabten Versammlung hiesiger Besitzer von Maschinenbau-Anstalten lehnten diese die Forderungen der Arbeiter (achtstündige Arbeitszeit und Lohnerhöhung) ab. Ferner beschlossen dieselben bei Ausbruch jedes Strikes zu untersuchen, ob derselbe gerechtfertigt sei, und künftighin keine strikenden Arbeiter in einer anderen Fabrik zu beschäftigen. Die Spenersche Zeitung meldet: Der Strike der Bergarbeiter im Oberbergamtsbezirke Dortmund hat begonnen. Etwa 12 000 Arbeiter stellten ohne vorhergegangene Kündigung die Arbeit ein.

Aus Westphalen schreibt man unter demselben Datum: „Der Massenstrike der Bergleute im Essener Revier ist nunmehr im vollsten Maße ausgebrochen und beträgt die Zahl der Kohlenzechen, deren Arbeiter bis heute Abend die Arbeit eingestellt haben, bereits siebenundvierzig. Das Revier Bochum-Gelsenkirchen-Wattenscheid sowie die Dortmunder Gegend sind noch theilweise unberührt von dem Strike, aber es ist auch der Eintritt desselben möglich. Die Agitatoren, welche die Sache in Essen und Umgegend in Scene gesetzt, sind auch in diesen Revieren thätig und finden leider nur allzu williges Gehör. Soweit sich bis heute Abend die Zahl der strikenden Bergleute abschätzen läßt, so dürfte sich dieselbe auf circa 20,000 belaufen. Die Gewerke der Essener Gruben sind entschlossen, den strikenden Arbeitern die gestellten Forderungen zu bewilligen, und haben darüber die bestimmteste Erklärung abgegeben. Auf authentische Mittheilung gestützt, kann ich hierzu beifügen, daß auch die Vorstände der meisten Dortmunder Gruben beschlossen haben, den Kohlenzechen des Essener Reviers in ihren Beschlüssen beizutreten. Im Allgemeinen ist man Seitens der Arbeitgeber nicht abgeneigt, billigem Verlangen gerecht zu werden, aber auf der Basis der gegenwärtigen exorbitanten Forderungen zu verhandeln, wird für unmöglich erklärt."

Die Cholerafurcht

scheint nach diversen Artikeln der „Tribune" und anderen New-Yorker Blättern zu urtheilen, schon sehr rege geworden zu sein. Obwohl sich die Epidemie bis jetzt erst in Asien und vereinzelt in einigen Gegenden von Ost-Europa gezeigt hat, wird den New Yorkern doch schon bange davor. Ihre Tenementhäuser, in denen die ärmere Klasse der Bevölkerung im Schmutze und in ungesunder Luft zusammengefercht lebt, machen ihnen Sorge, weil diese Plätze eine natürliche Anziehungskraft für alle Seuchen besitzen. Die New Yorker „Tribune" macht auf einige im vorigen Jahre vorgekommenen Cholerafälle aufmerksam, und behauptet, der Ausbruch einer Seuche wäre immer ein Jahr vorher auf diese Weise angekündigt worden. Wir halten das für eine grundlose und sehr nahe an Aberglauben streifende Behauptung. Auch was jenes Blatt über die zur Zeit sehr bedeutende Sterblichkeit in New York und über den besonders bösartigen Charakter aller in dieser Stadt herrschenden Fieberkrankheiten sagt, scheint uns gar nicht in direkte Beziehung zur Cholera frage zu bringen zu sein; denn diese Epidemie tritt erfahrungsmäßig gerade nicht ein wenn andere Krankheiten stark grassiren. Fast glauben wir, daß die New Yorker die Cholera nur als Schreckgespenst an die Wand malen, um die Stadtbewohner und die Einwohner selbst zu größerer Sorge für die Reinlichkeit anzuspornen; aber man sollte noch darauf Rücksicht nehmen, daß es auch außerhalb New Yorks, und in Gegenden, in welchen die Leute gesünder leben ängstliche Seelen giebt, welche sich die Cholera Artikel zu Herzen nehmen, und durch dieselben ganz unnützer Weise in Schrecken gesetzt werden; der Schrecken aber ist schon die halbe Krankheit.

Welches ausländische Musikcorps war in Boston das beste?

Ein Philadelphier Musiker schreibt unter anderm aus Boston: „Nun entsteht natürlich von selbst die Frage: „Welches Musikcorps hat den Sieg davon getragen?" Darüber läßt sich schwer entscheiden. Die Frage hat Aehnlichkeit mit denen: „Wer ist größer, Mozart oder Beethoven?" oder „Schiller oder Göthe?"

Als richtige Militärmusik, an Kraft, Präzision, Deutlichkeit, die weder im Pianissimo noch Fortissimo fehlt und jeder Ton zur Geltung kommt, sind die Deutschen von keinem übertroffen worden, dahingegen haben die Franzosen einen fein nüancirten, geistreichen Vortrag und eine Reinheit in ihrer Stimmung, der unübertrefflich ist.

Die Engländer spielen recht gut, aber es fehlt ihnen die Präzision, sie ist zu weichlich, "too sweet". Moses Mendelsohn sagt: Es ist schade, daß man zu Zucker keinen Zucker essen kann, ja, aber die Engländer haben bewiesen, daß man den Zucker noch mit Honig bestreichen und genießen kann."

Arbeiter-Rechte.

Jeder Mensch hat das Recht, zu faulenzen, oder zu arbeiten;—jeder Mensch hat das Recht, für seine Arbeit so viel zu fordern, wie er will;—jeder Mensch hat das Recht, zu erklären, daß er nur acht Stunden täglich arbeiten will. Aber kein Mensch hat das Recht, einem anderen vorzuschreiben, für wie viel oder wie wenig Lohn und ob er acht oder zehn Stunden arbeiten will.—Wenn ein Arbeiter im vollen Einverständniß mit seinem Arbeitgeber und zu einem Lohn, über welchen sie mit einander einig worden sind, zehn Stunden arbeiten will, so ist das seine Sache. Niemand hat ein Recht, ihn daran zu verhindern und Wer das dennoch versucht, Wer ihn durch Drohungen oder Gewaltthaten an der Ausübung seines freien Willens zu hindern sucht, gegen den muß mit der unnachsichtigsten Strenge des Gesetzes eingeschritten werden.

Es ist zu bedauern, wenn Menschen, welche verückte socialistische oder communistische Ideen aus Europa importirt haben, zur rohen Gewalt greifen, um freie Arbeiter an der Ausübung ihrer Rechte zu verhindern. Aber wenn sie es thun, so muß der Gewalt begegnet werden.—Ein freies Volk wirft nicht den Despotismus der Fürsten und des Adels ab, um seinen Nacken unter den Despotismus von Zünften zu beugen. Kein Staat im Staate darf geduldet werden. Jeder Einzelne, ob Tagelöhner oder Millionär, steht als freier Mensch unter dem Schutze der Gesetze. Es darf sich nicht zwischen ihn und seiner Rechte das Machtgebot einer Klasse, oder Kaste, oder Zunftgenossenschaft drängen.

Diese Grundsätze unseres öffentlichen Lebens haben in den letzten Tagen in New York durch die Knüppel der Polizei zur Geltung gebracht werden müssen. Die Arbeiter der Firma Steinway haben nach freier Uebereinkunft mit dieser beschlossen, gegen Zusicherung einer Lohnzulage von 10 Prozent zehn Stunden täglich zu arbeiten. Einige Tausend andere Arbeiter, die nur acht Stunden täglich arbeiten wollen, haben sich in Folge dessen zusammengerottet, um die Steinway'sche Fabrik zu stürmen und die Arbeiter zu vertreiben.—Die Polizei hat die Fabrik geschützt und die Krawaller verjagt.

Mit Recht.—Noch ist es hoffentlich die Zeit fern, wo in unserem freien Lande der Staatsbürger vor dem Zunftgenossen zurückzutreten und ihm seine persönliche Freiheit zu opfern hat.—Der Arbeiter ist ein Bürger, wie jeder andere, mit nicht weniger Rechten, als der Millionär, aber auch nicht mehr.—Diejenigen sind die gefährlichsten Feinde der Arbeiter, die sich bemühen, sie zu einer besonderen, außerhalb des allgemeinen Rechts-Verbandes stehenden Klasse, mit besonderen Rechten und Pflichten zu stempeln. Diese Demagogen stehen in ebenso schroffem Widerspruch mit dem Wesen des amerikanischen Rechtslebens wie diejenigen, die eine bevorzugte Adelsklasse einzuführen suchen würden.

Gute Dienstmädchen zu finden, ist, wie die Hausfrauen versichern, ein sehr schweres Stück Arbeit. Immerhin ist es erfreulich, zu bemerken, daß von den Dienstmädchen aller Nationalitäten und Farben, deutsche Dienstmädchen meistens den Vorzug haben. Daß die Amerikanerinnen ihre guten Eigenschaften zu schätzen wissen, geht sehr häufig aus den Anzeigen hervor: „eine Deutsche verlangt", oder „eine Deutsche wird vorgezogen." Nun sind unsere deutschen Landsmänninnen gewiß ebenso wenig fehlerei, als Dienstmädchen anderer Abstammung, aber die Erfahrung hat doch gezeigt, daß die große Mehrheit derselben Eigenschaften besitzt, welche sie zum Vorzug vor anderen berechtigen. Diese Thatsache ist um so erfreulicher, als sie den Beweis liefert, daß es deutsche Mädchen genug giebt, welche nichts von Fabrikarbeit wissen wollen und die Arbeit als Dienstmädchen nicht für erniedrigend halten. Mädchen, die so vernünftig denken und sich bestreben, ihre Arbeiten zufriedenstellend zu leisten, auch selbst dabei zu lernen, geben ganz gewiß auch gute Hausfrauen.

Nähmaschinen als Gesundheitsstörer. — Während die Nähmaschinen viel Gutes gebracht und hunderte Familien ihren Lebensunterhalt mit derselben verdienen, sollen dieselben ebenfalls immensen Schaden angerichtet haben, indem alljährlich Tausende von Frauen und Mädchen in Folge beständigen Nähens mit der Maschine ihre Gesundheit ruiniren. Ja wir haben schon von erfahrenen Aerzten vernommen, sagt ein Wechselblatt, daß beinahe zwei Drittheile der Hausfrauen und Mädchen dadurch ihre Gesundheit derart untergraben haben, daß sie kaum fähig sind die nöthige Hausarbeit zu verrichten. In wie weit dies wahr ist, überlassen wir den genauern Beobachtern zu urtheilen.